

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
 Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition
 Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-
 Anstalten des Deutschen Reichs 2 Rm. 50 Pf.

Thorner

Insertionsgebühr
 die halbspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf.
 Inseraten-Aannahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
 Heinrich Neg, Coppersmühlstraße.

Ostdeutsche Zeitung.

Inseraten-Aannahme auswärts: Strassburg: A. Gubrich. Inowrazlaw: Justus
 Wallis, Buchhandlung. Rumark: J. Köpfe. Graudenz: Gustav Mölle.
 Bautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Kusten.

Redaktion u. Expedition:
 Brückenstraße 10.

Inseraten-Aannahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse,
 Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Co. und sämtliche Filialen
 dieser Firmen in Breslau, Götting, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg zc.

Gegen die Ueberschwemmungs- Gefahren.

In mehreren Provinzialblättern finden wir
 folgende, wie es uns scheinen will, recht be-
 achtenswerthe Ausführungen:

„Die furchtbaren Ueberschwemmungen, von
 denen Norddeutschland in diesem Frühjahr heim-
 gesucht ist, sind gewiss ein Elementarereignis,
 an welchem Menschenwille und Menschenwitz
 scheitern mußte. Die Verheerungen, welche
 unsere von Jahr zu Jahr weniger friedlich ge-
 wordenen Ströme angerichtet haben, sind aber
 eine ernste Mahnung, aus dem Unheil zu
 lernen und der Wiederkehr vorzubeugen, soweit
 als möglich. Zur Vinderung der augenblick-
 lichen Noth wird ja schon jetzt Alles gethan
 und wird das Weitere alsbald gethan werden.
 Die Nothstandsverträge, die dem Abgeordneten-
 hause im Laufe der Woche zugehen soll, wird
 in eine recht hohe Ziffer hinaufgreifen, man
 wird Gelder zum Wiederaufbau der zerstörten
 Häuser und Deiche, zum Ersatz der verlorenen
 Mobilien, zur Erneuerung der verlorenen Aus-
 saats, des getödteten Viehs zc. hergeben, und
 nach einem kurzen Jahre werden die Spuren
 namenloser Leiden kaum noch zu merken sein.
 Aber die Gefahr kann und wird wiederkehren,
 und Niemand kann sagen, ob sie nicht einmal
 in einem Grade wächst, der völlige Heilung
 überhaupt unmöglich macht. Die Fürsorge,
 die jetzt vom Staat erwartet wird, sollte sich
 also nicht darauf beschränken, den Geschädigten
 eine Art von Almosen, obgleich in den ehrend-
 sten Formen, in die Hand zu drücken, sondern
 sie muß unendlich viel weiter gehen. Die
 denkbar größte Aufgabe, nämlich eine plan-
 mäßige, umfassende, das gesammte deutsche
 Stromnetz in ihren Bereich ziehende Regulirungs-
 arbeit muß als unabwiesbare Pflicht erscheinen.
 Das Beispiel der Holländer zeigt, daß noch
 viel größere Schwierigkeiten als diejenigen,
 welche unsere Flüsse bereiten, überwunden werden
 können. Das niederländische Tiefland ist von
 den gewaltigsten Stromläufen Europas durch-
 furcht. Baal und Lek, Maas und Schelde wälzen
 in stundenbreiten Betten so riesige Wassermassen
 einher, daß sie das ganze Land ersäufen würden,
 wenn sie einmal die schützenden Deiche durch-
 brächen. Aber die Holländer verlassen sich auf
 ihre Dämme, und haben wohl Grund dazu.
 Solche Bauten giebt es nur noch an einer
 zweiten Stelle in Europa, und auch dort leisten

sie das Aeußerste an Schutz und Sicherheit,
 nämlich im Mündungsdelta von Po und Gisch,
 wo ganz wie in Holland die Wasserläufe
 mehrere Meter über dem Flachlande liegen und
 dennoch unschädlich an den fruchtbaren Gefilden
 vorüber sich in das Meer ergießen.

Warum sollte Aehnliches bei uns nicht
 möglich sein? Mit dem bloßen Kopiren freilich
 ist es nicht gethan, unsere Flüsse wollen anders
 behandelt sein, und gerade hierin hat man es
 leider vielfach verfehlt. In dem Bestreben,
 eine sehr tiefe Fahrwinne zu gewinnen, hat man
 die Ströme und Buhnen eingeeengt, und die
 häufigen Durchstiche und Grablegungen haben
 die Wassermassen aufgestaut. Die Fluthen, die
 sich früher in Bruchland und dünenartigem
 Ufergelände bequem vertheilen konnten, haben
 jetzt nur noch eine einzige Richtung, und wenn
 in dieser durch Regen, Schnee und Eis eine
 Ueberfüllung eintritt, so müssen sie unerbittlich
 und furchtbar die Dämme durchbrechen.

Nun wird Niemand verlangen wollen, daß
 man zur Beseitigung der Ueberschwemmungs-
 gefahren die Flüsse verlanden, um sich freisen
 und in übermäßig breiten, für die Schifffahrt
 untauglichen Betten dahinströmen lassen soll.
 Aber man kann den verschiedenen Aufgaben,
 die sich auszufüllen scheinen, doch wohl ge-
 recht werden, ohne die eine über der andern zu
 vernachlässigen. Die Engländer, die sich doch
 auch auf Flußbauten verstehen, haben eine
 Formel, nach welcher die Ströme überhaupt
 nur dazu da sind, um Kanäle zu speisen. Wenn
 man nach dieser etwas paradox gefaßten und
 doch überaus verständigen Meinung verfahren
 wollte, würde man sich die Stromregulirungen
 vielleicht nicht einmal mehr als jetzt kosten zu
 lassen brauchen und gleichwohl einen viel
 höheren Nutzungseffekt erzielen. Seitenkanäle
 längs unserer Ströme, das ist die dringendste
 und wichtigste Forderung, welche wir an unsere
 Wasserbaubehörden zu stellen haben. Der
 Kanal würde in seiner geradgestreckten Linie
 nicht nur für die Schifffahrt viel brauchbarer
 sein, als die gewundenen Flußläufe, er würde
 auch die Funktionen eines Aufnahme-Reservoirs
 bei Hochfluth übernehmen, und vor Allem könnte
 er ermöglichen, daß die einschränkenden Buhnen-
 bauten fortfallen, und daß die Dämme,
 weil sie nicht mehr die Bestimmung einer
 Verengung des Fahrwassers haben wer-
 den, in weiterer Entfernung vom Strom-
 lauf angelegt werden, den Fluthen also

größeren Spielraum zu ungefährlicher Ent-
 faltung geben. Wenn man in Holland zum
 Theil anders verfährt, so geschieht es, weil
 die Stauungen der Wassermassen in der Nähe
 der Mündungen erfolgen und sich in das Meer
 unschädlich ergießen können. Wo bei uns das
 Meer nahe ist, genießen wir meistens dieselben
 Vortheile, ausgenommen freilich die Weichsel-
 mündungen, deren verzettelte und gegen ein-
 ander strömende Arme das von oben herab-
 drängende Wasser umso weniger schnell ab-
 führen können, als die Danziger Bucht im
 Frühjahr noch häufig mit Eis bedeckt ist und
 so einen gefährlichen Gegenstand bildet.

Die deutsche Wasserbaukunst hat bisher
 einen Ruhm daren gesetzt, dem Wasser möglichst
 viel Land abzugewinnen. Das ist gewiss ein
 erstrebenswerthes Ziel, aber die Erfahrung zeigt,
 daß man des Guten zu viel thun kann. Eine
 organische Stromregulirung wird damit be-
 ginnen müssen, dem Wasser das Seinige zu
 geben. Es mag sehr unangenehm sein, Opfer
 an urbarem Lande zu bringen, aber dies Opfer
 wird uns nicht erspart bleiben können, wenn
 wir uns vor der Wiederkehr eines National-
 unglücks wie die diesjährigen Ueberschwemmungen
 behüten wollen. Das Wasser muß ja doch
 irgend wohin! Also gebe man ihm Raum zur
 Entfaltung, statt seine Gewalt durch Verengungen
 zu steigern!

Deutsches Reich.

Berlin, den 10. April.

— Der Kaiser und die Kaiserin
 haben am Sonntag dem Gottesdienste in der
 Schloßkapelle zu Charlottenburg beigewohnt.
 Sonntag Abend zeigte der Kaiser sich am
 Fenster, und das Volk brachte demselben außer-
 ordentliche Ovationen dar.

— Prof. v. Bergmann hat der „Nation-
 ztg.“ zufolge am Sonntag an der Konsultation
 der Aerzte theilgenommen. Dagegen dementirt
 das Blatt, daß Prof. Esmarch aus Kiel den
 Rehlkopf des Kaisers untersucht und über den
 Stand der Krankheit ein Urtheil abgegeben habe.

— Der berühmte Chemiker Prof. A. W. Hof-
 mann ist anlässlich seines 70. Geburtstages
 vom Kaiser in den Adelsstand erhoben wor-
 den. Die Kaiserin Viktoria und ihre
 Mutter, die Königin von England, übersandten
 ihm ihre Portraits, und der Prinzregent von
 Baiern verlieh ihm den St. Michaelorden

2. Klasse mit dem Stern. Der Vorstand der
 deutschen chemischen Gesellschaft überbrachte ihm
 eine Adresse. Von Gönnern und Freunden
 wurde eine Sammlung zu einer „A. W. Hof-
 mann-Stiftung“ veranstaltet, welche über
 30 000 M. beträgt. Auf der Liste befinden
 sich die Namen der Kaiserin Viktoria,
 des Kaisers von Brasilien, des Grafen von
 Paris und zahlreicher Deutscher, Engländer,
 Oesterreicher, Russen und Franzosen.

— In wie liebenswürdiger Art Kaiser
 Friedrich die Treue seiner Beamten zu lohnen
 weiß, dafür liegt heute ein neuer Beweis vor.
 Der langjährige Sekretär des kaiserlichen Hof-
 staates, Hofrath Neugebauer, feierte am Sonn-
 abend die Hochzeit seiner Tochter. An diesem
 Freudentage überraschte ihn Kaiser Friedrich
 neben der Uebersendung eines Hochzeitsgeschenks
 mit der Ernennung zum Geheimen Hofrath.
 Erfreulich ist die selbstbewusste Kraft, die sich
 in der eigenhändigen Unterschrift des Beförderungs-
 patents ausprägt.

— Der „Magdeb. Ztg.“ zufolge wird die
 1882 gestiftete silberne Ehejubiläumsmedaille,
 welche an würdige, einer Unterstützung nicht
 bedürftige Ehepaare in Preußen und in den
 Reichsländern zur Erinnerung an die Feier
 ihrer goldenen oder diamantenen Hochzeit ver-
 liehen wurde und auf der einen Seite die
 Bildnisse der kaiserlichen Majestäten, auf der
 andern den Spruch: „Seid fröhlich in Hoff-
 nung, geduldig in Trübsal, haltet an im Gebet“
 trägt, kaiserlicher Entschreibung zufolge in Zu-
 kunft nicht mehr verliehen werden.

— Wie verlautet, soll die Trauung des
 Prinzen Heinrich mit der Prinzessin Irene von
 Hessen am 20. April in der Schloßkapelle zu
 Charlottenburg stattfinden. Es werden schon
 jetzt Vorbereitungen zu dieser Feierlichkeit
 getroffen.

— Nach Varzin möchte, wie die „Nat.-
 ztg.“ mittheilt, Fürst Bismarck demnächst ab-
 reisen. Der Geburtstag der Frau Fürstin am
 11. April soll jedoch noch in Berlin gefeiert
 werden. An der Berliner Börse gab die
 Nachricht von dieser Abreise Veranlassung zu
 einer Kurssteigerung.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ giebt zu
 weiterer Information über den Gang des Preß-
 streites betr. der Kanzlerkrise folgende
 Bemerkung der „Köln. Ztg.“ wieder: „Wenn
 die „Nat.-Ztg.“ sagt: „Das Entlassungsgesuch
 des Reichskanzlers sei weder eingereicht, noch

Genilleton.

Melitta.

20.) (Fortsetzung.)

„Du wirst dich gewundert haben, meine
 Kleine, daß ich dich nicht schon gestern be-
 grüßte. Ich selbst habe es aufrichtig bedauert,
 daß ein früher eingegangenes Versprechen mich
 daran verhinderte. Wenn Du länger in un-
 sere Kreise gelebt haben wirst, dann kannst
 Du selbst begreifen, wie lästig, aber wie un-
 umgänglich oft dergleichen Verpflichtungen sind.“
 Die Generalin schwieg, als erwartete sie eine
 Antwort, doch Melitta war zu befangen, um
 eine passende Erwiderung auf diese Phrasen zu
 finden, sie fragte deshalb schüchtern:

„Kann ich meine Kousine Edith nicht
 kennen lernen?“

Ein flüchtiges Lächeln glitt über das vor-
 nehme Gesicht der Dame. Die kleine Nichte
 war noch gar zu unbeholfen, da war für den
 verwöhnten Edward nichts zu fürchten, sehr be-
 friedigt durch diese Wahrnehmung erhob sie sich,
 indem sie entgegnete:

„Edith leitet ihrem Bruder Gesellschaft;
 wenn es Dir recht ist, gehen wir hinüber,
 jedenfalls wird inbessen auch das Frühstück
 schon servirt sein.“

Edward lag auf seiner Chaiselongue und
 sah mit boshaftem Lächeln zu seiner Schwester
 auf, die neben ihm stand, und eben ärgerlich
 sagte:

„Du bemühest dich vergebens, mir Be-
 forgnis einzufößen, mein theurer Bruder,
 ich fürchte die kleine Gestalt vom Lande durch-
 aus nicht.“

Sein Lächeln wurde noch spöttischer, als
 in diesem Augenblick die Stimme der Generalin
 hinter dem Rücken ertönte:

„Dies ist Deine Kousine Edith; Edwards
 Bekanntschaft hast Du ja schon gestern Abend
 gemacht.“

Edith hatte sich hastig umgewendet und die
 Blicke der Kousinen begegneten sich.

Wie sie sich so einen Moment regungslos
 gegenüberstanden, forderten die beiden Mädchen
 unwillkürlich zu einem Vergleich auf, und dem
 Unparteiischen mußte er entschieden zu Melitta's
 Gunsten ausfallen, obgleich sie noch einer
 Knospe glich, welche die einstige volle Schön-
 heit nur ahnen läßt.

Edith war sehr hübsch. Ihre große, schlanke
 Gestalt erschien noch höher in dem lang nach-
 schleppenden Morgenkleid aus weichem matt-
 blauen Kaschmir, der so prächtig zu dem blend-
 end weißen Teint und den über der Stirn
 künstlich aufgebauchten, hellblonden Haaren
 stand. Der Ausdruck ihrer kleinen blaugrauen
 Augen ähnelte dem ihres Bruders, auch aus
 ihnen leuchtete ein gewisses Siegesbewußtsein
 im Verein mit vielem Selbstgefühl. Einem
 Maler oder Bildhauer hätte diese stolze, blonde
 Schönheit ein prächtiges Modell zu einer Ger-
 mania gegeben. Sie bewegte sich mit an-
 mutiger Gewandtheit, die Allen, welche in der

Geselligkeit großer Städte aufwachsen, zur
 zweiten Natur wird.

Melitta schien bedeutend kleiner, obgleich sie
 die Mittelgröße erreichte, und das eng an-
 schließende Trauerkleid ließ sie schwächer aus-
 sehen, als sie thatsächlich war. Aus den
 schwarzen Spitzen, die den Halsausschnitt um-
 gaben, hob sich das liebe Gesicht zart und
 bleich, wie eine matt angehauchte Theerose
 und in den wunderbar schönen braunen Augen
 lag noch die ganze Kinderunschuld ihres reinen
 Herzens. Wie ein süßes Räthsel erschien sie
 dem Beschauer, und es überkam Edward eine
 wilde Lust, dieses Räthsel zu lösen; die kleine
 Kousine erschien ihm heute, am hellen Morgen
 noch unendlich reizender als gestern bei Kerzen-
 licht nach der ermüdenden Fahrt. Ein eigen-
 thümlicher Zauber umgab dies elfenhafte Ge-
 schöpfchen, dem ein Männerherz schwer wider-
 stehen konnte. Dieses Gefühl drängte sich auch
 Edith auf, und ihr Willkommengruß klang
 kälter, als sie vielleicht selbst gewollt.

Der General trat ein, und man war im
 Begriff, um den runden Tisch Platz zu nehmen,
 als Melitta bittend fragte:

„Darf ich nicht Hedwig rufen lassen? Sie
 wollte die erste Begrüßung nicht stören und blieb
 deshalb in ihrem Zimmer.“

Ein Zug des Unmuths überflog die Stirn
 der Generalin. „Liebes Kind, ich finde
 es nicht passend, eine Dienende in unseren
 Familientkreis zu ziehen. Es ist mir unbe-
 greiflich, wie Dein guter Vater und die so
 strenge Olga Dir in Deiner Vorliebe so

weit nachgeben können. Wer ist diese Hedwig
 eigentlich? Ich bin völlig unvorbereitet, auch
 noch eine Gesellschafterin von Dir zu em-
 pfangen.“

So schüchtern als Melitta sonst war, mo es
 galt, für Hedwig zu sprechen, hatte sie immer
 Muth und die rechten Worte, deshalb entgegnete
 sie auch jetzt ziemlich bestimmt:

„Hedwig Walbow ist keine Dienende, sie ist
 die Tochter eines Pastors, die Mama als Waise
 zu sich nahm, um sie mit mir zu erziehen. Ich
 bin nie von ihr getrennt gewesen, und da ich
 sie durch ihre Verheirathung in Kürze verlieren
 werde, so möchte ich sie doch noch möglichst viel
 um mich sehen. Ich bitte darum, auch mich in
 meinem Zimmer speisen zu lassen, wenn sie nicht
 hier erscheinen darf.“

Alle blickten etwas erstaunt auf das junge
 Mädchen, welches mit so ruhiger Bestimmtheit
 gesprochen, wie sie Niemand in dem befangenen
 Kinde vermuthet hatte. Der General aber,
 dem nichts so verhaßt war, als lange Erörte-
 rungen und Szenen, wandte sich an seine
 Gemahlin:

„Weshalb soll das Mädchen nicht hier essen?
 Ihre Manieren sind nicht schlecht, und obwohl
 Olga sich nicht sympathisch über sie ausgesprochen,
 so sehe ich nicht ein, warum sie nicht im eng-
 sten Familientkreis erscheinen soll, da Melitta wie
 ein verwöhntes kleines Mädchen darauf besteht
 und sie ja, wie Du hörst, ohnehin nicht lange
 bei uns verweilen wird.“

Melitta kam sich vor, wie ein unartiges
 Kind, das gescholten worden, und als Hedwig

beabsichtigt, der Reichskanzler habe es gar nicht nöthig gehabt, an den Rücktritt zu denken, so sind wir genöthigt, festzustellen und nachdrücklich zu betonen, daß dieses Blatt auch heute noch von dem Verlaufe und Stande der Dinge gar nicht unterrichtet ist." — Als dann theilt das offiziöse Blatt mit, daß einige Wiener Blätter sehr ausführliche, aber in den Details nicht kontrollirbare Berichte veröffentlichten, welche im Wesentlichen ebenfalls darin gipfeln, daß eine Lösung der obwaltenden Schwierigkeiten noch ausstehe. Endlich giebt das Blatt den ganzen Artikel der „Köln. Ztg.“ wieder, in welchem mitgetheilt wird, daß Fürst Bismarck die Gründe gegen die Heirath zugleich mit seinem Eventual-Entlassungsgesuch am Mittwoch Morgen dem Kaiser in einer Denkschrift von 30 Seiten und einem Nachtrag unterbreitet hat. — Dieser Artikel der „Köln. Ztg.“ schließt wie folgt: „Wir unsererseits glauben, daß Deutschlands Stellung in der Welt zum nicht geringen Theil auf dem Glauben an die deutsche Friedensliebe beruht, und daß wir deshalb wohl daran thun, nicht bis nach Bulgarien zu gehen, um Handel zu suchen, sondern abzuwarten, bis man uns Handel aufzwingt, diese aber dann allerdings mit voller Kraft durchzusetzen. Das deutsche Volk ist überzeugt, daß die Völker seiner Geschichte selbst unter Aufopferung schöner und berechtigter menschlicher Empfindungen an dieser erprobten, zur Abwehr entschlossenen, aber versöhnlichen und friedlichen Politik festhalten werden.“ Die „Nat.-Ztg.“ faßt die Lage dahin zusammen, das Heirathprojekt sei bergeht in den Hintergrund getreten, um eine Rücktrittsabsicht des Kanzlers auszuschließen, daß aber keine Gewähr gegen das Wiederhervortreten des Planes vorhanden ist, und daß durch ein solches, wenn es unter sonst unveränderten Verhältnissen erfolgte, eine Krisis herbeigeführt werden würde. Je nachdem man an die baldige Wiederaufnahme des Projektes glaubt oder nicht, spricht man von einer vorbandenen, resp. fortbauenden Krisis oder stellt man dieselbe in Abrede. Nach der „Post. Ztg.“ treten in amtlichen Kreisen Äußerungen zu Tage, aus denen zu schließen ist, daß über andere Fragen noch keine Verständigung erfolgt und darum eine Wiederholung der Krisis in kürzerer oder längerer Zeit zu befürchten ist. Die „Post“ schließt einen Artikel, in welchem sie die Haltung der freisinnigen Presse bei der Kanzlerkrise geißelt, wie folgt: „Die nächste Zeit droht anscheinend nicht den ruhigen, von Erschütterungen freien Verlauf nehmen zu sollen, welcher im Interesse Deutschlands und unseres Kaisers in so hohem Grade zu wünschen wäre. — Demselben Blatte wird mitgetheilt, daß Bemühen Montag längere Zeit im Reichskanzlerpalais gewesen sei.

— Die deutsche Infanterie, so sagt die „Nordb. Allg. Ztg.“ über die Reform des Exerzierreglements, trat keineswegs mit einer abgeklärtenen Taktik, sondern mit einer dualistischen, man könnte sagen, mit einer Doppeltaktik in den Krieg von 1870. Daß sich hieraus keine ernstlichen Nachteile ergaben, verdankt sie der Vortrefflichkeit ihres Führerpersonals und ihrer Ausbildungsmethode im Allgemeinen.

jetzt eintrat und so kühl begrüßt wurde, maß sie sich allein die Schuld daran bei.

Hedwig schien jedoch nicht im Geringsten davon berührt, sie hatte es nicht anders erwartet und war sich des Opfers bewußt gewesen, welches sie brachte, indem sie einwilligte, mit Melitta zu gehen. Aber der Gedanke an die sonnige Zukunft tröstete sie über die verletzende Behandlung, die ihr hier zu Theil wurde.

„Ah, fast hätte ich vergessen, Dir eine Bestellung Hagenaus auszurichten, Edward“, sagte Edith im Laufe des Gesprächs. „Er läßt Dich grüßen und fragen, ob es Dir sehr unangenehm sei, wenn er Dir heute Abend mit zwei Kameraden einen Besuch macht.“

„Allerdings“, war die lakonische Antwort. „Edward!“ rief seine Mutter verweisend.

„Beste Mama, es kann mir doch unmöglich unangenehm sein, bei den Herren den Wirth zu spielen, während ich mich auf den gemüthlichen Abend mit Euch gefreut hatte. Ueberdies weiß ich schon, wer die guten Freunde sind. Lingen und Bernad haben wahrscheinlich wieder einmal leere Beutel und wollen sie bei einem kleinen Hazard mit Hagenaus Gelde füllen. Aber ich liebe es ganz und gar nicht, bis zum hellen Morgen Bank zu legen und den anderen Tag mit wüstem Kopf und moralischem Magenjammer zuzubringen.“

„Aun, das muß wahrhaftig erst seit ganz Kurzem sein“, spottete Edith, „denn ich könnte Dir Zeiten ins Gedächtniß rufen, wo Du Abend für Abend die besten und verschmähten Vergnügen opferdest und dergleichen sehr nach Deinem Geschmack fandest.“

„Dieser Geschmack hat sich eben geändert, wie Du siehst, meine liebe Schwester; da ich aber Hagenaus weder sagen lassen kann: Bleibe zu Hause, noch mich selbst unsichtbar machen, so muß ich mich eben mit Anstand ins Unvernünftige fügen.“

(Fortsetzung folgt.)

— Der „Reichs-Anz.“ publiziert eine Bekanntmachung, betreffend die von den Gemeindebehörden innerhalb des Königreichs Preußen, des Fürstenthums Waldeck und Pyrmont, sowie des Gebietes der freien und Hansestadt Lübeck aufzustellenden Verzeichnisse der Unternehmer unfallversicherungspflichtiger land- und forstwirtschaftlicher Betriebe. Danach wird die Frist, innerhalb deren die Verzeichnisse der Betriebsunternehmer an die Genossenschaftsvorstände gelangen müssen, auf die Zeit bis zum 1. Juni 1888 einschließlich festgesetzt. Die Gemeindebehörden haben die von ihnen aufzustellenden Verzeichnisse bis spätestens zum 20. Mai d. J. an die unteren Verwaltungsbehörden gelangen zu lassen.

Ansland.

Warschau, 9. April. Auf den russischen Südwestbahnen ist der Personen- und Güterverkehr vollständig hergestellt mit Ausnahme der Strecke Trojanowo - Wal - Reni. Auf der Bahnstrecke Brest-Grajewo ist der Gesamtverkehr vollständig unterbrochen.

Petersburg, 9. April. Russische Fürsten stehen im Allgemeinen nicht allzu hoch im Kurse und dem Ansehen. In Wirklichkeit verdienen sie noch niedriger zu stehen. Unter einer jüngst nach der Insel Sachalin beförderten Gesellschaft von 200 Verbrechern befanden sich ein wegen Schweißmordes verurtheilter Fürst Witschwanow, ein Fürst Afanasi, gleichfalls wegen Mordes verurtheilt, ein Fürst Nischradski, der wegen Straßenraubes verurtheilt ist. Prinz Gamjun Mirza ist wegen Ermordung seines älteren Bruders, dessen sich auf 5 Millionen Rubel belaufendes Vermögen er sich verschaffen wollte, einer von der Gesellschaft, zu welcher noch zwei ablige Straßenräuber gehören.

Moskau, 8. April. Die hiesige deutsche Kolonie hatte zu den Beisehungseierlichkeiten eine Deputation nach Berlin entsandt. Aus einem in einer öffentlichen Versammlung erstatteten Berichte über den Empfang der Deputation beim Grafen Moltke entnehmen wir: Graf Moltke sagte: „Wir wollen den Frieden und werden ihn halten; wir wissen, daß auch Rußland den Frieden will; sollte man ihn aber von anderer Seite stören, nun, — wir sind fertig!“ — Beim Fürsten Bismarck nahm die Unterredung einen ernsteren Ton an, als die Zeitverhältnisse berührt wurden. Die Deputirten versicherten dem Fürsten, daß sich die Moskauer Deutschen trotz der nicht zu leugnenden deutschfeindlichen Strömung über nichts zu beklagen hätten. Der Reichskanzler sprach seine Freude darüber aus, meinte aber, daß auch er in Rußland gegenwärtig nicht beliebt sei, „und“ — fügte er dann, mehr zu sich selbst als zu den Deputirten sprechend, hinzu — „ich meine es doch so gut mit ihnen.“ Im weiteren Verlauf des Gesprächs hob der Fürst dann noch hervor, welcher einen ausgezeichneten Eindruck die Entsendung des Großfürsten Thronfolgers nach Berlin überall in Deutschland gemacht habe.

London, 9. April. In mehreren irischen Städten sind die Proklamationen des Vizekönigs, durch welche die angekündigten Meetings der Nationalliga untersagt werden, abgerissen worden. Mehrere Versammlungen wurden auch abgehalten, wobei es zu blutigen Zusammenstößen mit der Polizei und dem Militär kam.

Dublin, 9. April. Die Versuche, die verbotenen Meetings abzuhalten, führten in den Grafschaften Clare und Cork Konflikte mit Polizei und Militär herbei. In Loughrea zerstörte die Polizei 4000 Menschen und verwundete durch Stockschläge 30 Personen. In Macroom wurde infolge Ländung der Polizei morgens 6 Uhr außerhalb der Stadt ein Meeting abgehalten. Nachmittags wurde ein Meeting innerhalb der Stadt von Kavallerie und Polizei zerstreut und mehrere Personen verwundet. Diese Meetings hatten bekanntlich den Zweck, zu beweisen, „daß die Nationalliga noch am Leben sei“.

New-York, 9. April. Ein Theaterbrand ist für Europäer der Inbegriff aller Schrecken. Ein Komplikation von Schrecken jedoch, wie sie die Stadt Calaya (Mexiko) erlebt hat, dürfte noch nicht dagewesen sein. Dort haben am Ostermontag die Militärsträflinge den Zirkus, in welchem ein Stiergefecht stattfand, in Brand gesteckt, und die Zuschauer hatten um nicht nur mit dem rapide am sich greifenden Element, sondern auch mit den rasenden Stieren und den Verbrechern die gräßlichsten Kämpfe zu bestehen. Ueber 150 Menschen sind theils in den Flammen umgekommen, theils von den Stieren, theils von den Sträflingen, theils von den im Theater Anwesenden getödtet worden, während etwa 50 den Tod beim Herunterspringen fanden.

Provinzielles.

R Argenau, 9. April. Auch die hiesige Gegend hat durch den großen Wasserschaden gelitten. Die Gegend von Lipie bis Seedorf gleicht einem großen See. Die Dräken nach Eichthal, Dombken und Seedorf waren weggerissen und mußten durch neue ersetzt werden.

Die Ueberschwemmung ist hauptsächlich durch Uebertreten des alten Sees bei Seedorf verursacht. Der See ist von Argenau etwa drei Kilometer entfernt, ist aber bereits so weit ausgetreten, daß, wenn das Wasser noch um einen Meter stiege, Argenau bedroht wäre. Das Dorf Seedorf liegt ganz unter Wasser. Viele Giebel und Schornsteine sind bereits eingestürzt. Eine große Anzahl Häuser befinden sich fast bis zu den Dächern im Wasser. Das Wasser steigt so rapide, da der sogenannte neue See nicht mehr Wasser aufnimmt. Der alte See hat nämlich für etwaige Ueberschwemmungsfälle ein Abflussservoir. Dies ist der neue See, mit welchem der alte durch einen ungemein tiefen Kanal in Verbindung steht. Das Eigentümliche an der Sache ist dies, daß der neue See keinen Abfluß hat, das Wasser aber erstaunlich schnell verschwindet. Im Sommer (im vor. Jahre schon zu Pfingsten) liegt die Fläche vollständig trocken da. Vor einiger Zeit wurde sie jahrelang bebaut. Viele behaupten deshalb, der neue See habe einen unterirdischen Abfluß. Vor 3 Jahren ertranken im neuen See im Mai 2 Ferkel.

P. Schneidemühl, 9. April. Heute begann hier unter Vorsitz des Herrn Landrichter Reichelt die diesjährige zweite Schwurgerichtsperiode. In erster Sache wurde verhandelt gegen die Arbeiter Gottlieb Stübe und Adolf Heuer. Ersterer wurde zu 1 Jahr und 1 Woche Gefängnis wegen Meineids und Diebstahls verurtheilt. Heuer wurde freigesprochen. In zweiter Sache wurde gegen den Besitzer Wilhelm Julius Körnle aus Schoenlanke wegen Meineids und Urkundenfälschung verhandelt. Das Urtheil lautete auf Freisprechung. — In Folge der hier stattgehabten Ueberschwemmung sind fast alle Gebäude der alten Bahnhofstraße, der Stallstraße, sowie einige Gebäude am Wilhelmsplatz, in der Mühlen- und Wasserstraße eingestürzt. Viele der verunglückten Familien sind in den hiesigen Schulen untergebracht, der Unterricht in der hiesigen evangelischen Schule hat heute noch nicht beginnen können. Von allen Seiten fließen dem Magistrat für die Nothleidenden Unterstüzungen zu.

Danzig, 9. April. Herr Regierungsrath Fink vom hiesigen Oberpräsidium ist zum Ober-Regierungsrath und Dirigenten der Kirchen- und Schul-Abtheilung bei der hiesigen königl. Regierung ernannt worden. Dem Ober-Kollinspektor, Regierungsrath Engholm in Reichenburg ist die Stelle eines Mitgliedes der Provinzial-Steuer-Direktion zu Königsberg verliehen worden.

Bromberg, 8. April. Einige Geschäftsleute wollen eine Transportgesellschaft auf der Weichsel und deren Nebengewässern gründen. Gestern hat hier in dieser Angelegenheit in Moritz' Hotel eine Vorbesprechung stattgefunden. Die Versammlung erklärte sich in ihrer Majorität für ein derartiges Projekt und soll das Komitee, welches die Sache eingeleitet, die weiteren Schritte, welche namentlich den finanziellen Punkt betreffen, bei betreffenden hiesigen, Graudenz und Thorner Firmen unternehmen und in einer in nächster Zeit anzuberaumenden Versammlung das Weitere veranlassen. — In der morgen stattfindenden Magistratsitzung kommt die Gründung eines städtischen Leihhauses zur Beratung. Eine Kommission der Stadtverordnetenversammlung hat sich für diese Einrichtung ausgesprochen.

Posen, 9. April. Ihre Majestät die Kaiserin traf heute Mittags 12 Uhr 58 Min. auf der Posen-Stargarder Bahn in Begleitung ihrer Tochter, der Prinzessin Viktoria, mittels Extrazuges auf dem hiesigen Bahnhofe ein, wo sich in dem Wartesaale I. Klasse und einem abgeschlagenen Theile des Wartesaals II. Klasse sämtliche Spitzen der Militär- und Zivilbehörden, das Offizierkorps des 2. Leib-Husaren-Regiments Kaiserin Nr. 2, sowie die Elite des polnischen Adels (Herren und Damen) zum Empfange der hohen Frau, welcher bis Kreuz der Herr Oberpräsident entgegengekreist war, versammelt hatten. Nachdem die Kaiserin, begleitet von der Prinzessin Viktoria und zwei Hofdamen, den Salonwagen verlassen hatte, begaben sie sich über den Perron, auf welchem durch Aufstellung von Topfpflanzen ein Verbindungsweg nach dem Empfangsgebäude hergestellt war, nach dem Wartesaal I. Klasse, wo sie von den Damen des Vaterländischen Frauenvereins und den polnischen Damen empfangen wurde. Ihre Majestät ließ sich dieselben vorstellen, und richtete an sie huldvolle Worte. Der Kaiserin wurden mehrere große Bouquets überreicht. Als dann betrat die Kaiserin den Theil des Wartesaals II. Klasse, ließ sich hier von dem Herrn Oberpräsidenten die einzelnen Herren vorstellen und richtete an dieselben huldvolle Worte, machte auch Hossnung darauf, daß den Ueberschwemmten Staatshilfe gewährt werden würde. Als dann bestieg die Kaiserin mit der Prinzessin Viktoria die Equipage des Herrn Oberpräsidenten, in welcher auch dieser Platz nahm, und fuhr, vor und hinter der Equipage ein Pilek von je 12 Husaren zu Pferde, über den Perron nach dem Plage vor dem Bahnhofe, wo sie von den

tausendstimmigen Zurufen der versammelten Menge bewillkommen wurde. Durch die Bahnhofstraße, an welcher der Landwehrverein, die Schulen und die Gewerke Spalier gebildet hatten, fuhr die Kaiserin, von anbauenden Hurrahrufen bewillkommenet, durch das Berliner Thor zunächst nach der 4. Stadtschule, wo ca. 700 Ueberschwemmte untergebracht sind, und besichtigte die dortigen Räume. Als dann fuhr Ihre Majestät durch die festlich mit Fahnen geschmückten Straßen der Stadt (Mühlen-, Berlinerstraße, Wilhelmsplatz, Neuestraße, Alten Markt) nach der Wohnung des Herrn Oberpräsidenten, wo sie ein Dejeuner einnahm. Zu bemerken ist, daß auch die Gebäude polnischer Besitzer mit Fahnen geschmückt waren. Um 3 Uhr wurden die Ueberschwemmten gewaschen Stadttheile besichtigt. (P. 3.)

Lokales.

Thorn, den 10. April.

— [Kaiser Wilhelm] soll jedem Invaliden aus dem Kriege von 1870/71 testamentarisch dreißig Mark zugewiesen haben. Die Vertheilung bezw. Anweisung soll bereits bewirkt sein.

— [Für die von der Ueberschwemmung Betroffenen] dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, daß ihnen auf Antrag gewisse Steuererleichterungen zu Theil werden; so wird für durch Hochwasser zerstörte Gebäude die Gebäudesteuer ganz oder theilweise erlassen, wenn der erlittene Verlust den dritten Theil des jährlichen Nutzungswerthes des Gebäudes erreicht. Desgleichen ist die Grundsteuer für ein durch Ueberschwemmung ganz oder theilweise verwüstetes Grundstück ganz oder theilweise zu erlassen. Ebenso erfolgt der ganze oder theilweise Erlass der Klassen- oder Klassifizierten Einkommensteuer, wenn ein Steuerpflichtiger nach geschehener Veranlagung von dem Verluste einer Einnahmequelle oder von außergewöhnlichen Unglücksfällen betroffen und dadurch in seinem Nahrungsstande zurückgesetzt wird. — Der Prinzregent von Baiern hat für die Ueberschwemmten 10 000 Mark gespendet. In London hat auf Ersuchen des englischen Botschafters der Lordmajor einen Aufruf zu Sammlungen für die Ueberschwemmten in Preußen veröffentlicht.

— [Das Hilfskomitee zur Unterstützung der Ueberschwemmten] hat beschlossen, von den hier gesammelten Geldern 2000 M. an das Hilfskomitee in Danzig abzusenden und mit dem Letzteren in thätiger Verbindung zu bleiben, demselben ferner mitzutheilen, daß auch in unserem Kreise ganz erhebliche Wasserschäden entstanden seien und daß auch für diese eintreten notwendig sein werde; ein engerer Ausschuss des hiesigen Komitees wurde demnach gewählt und fiel die Wahl auf die Herren Bürgermeister Bender, Pfarrer Stachowik, Landrath Krahmer, Kaufmann Rittler, Kaufmann Richter.

— [Anerkennung für die Herren Eisenbahnbeamten.] Das Amtsblatt der Königl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg veröffentlicht nachstehenden Erlass des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 27. März d. J.: „Obgleich in diesem Winter der dortige Bezirk in ungewöhnlichem Maße von Schneeverwehungen heimgesucht worden ist, und in Folge dessen trotz der größten Anstrengung der regelmäßige Betrieb nicht durchweg hat aufrecht erhalten werden können, so sind die Unterbrechungen auf den Hauptbahnen jedesmal nur von verhältnismäßig kurzer Dauer gewesen und auch auf den Nebenbahnen auf das thunlichst geringe Maß eingeschränkt worden. Dieses Ergebnis, welches noch dazu unter den ungünstigsten Witterungsverhältnissen erreicht ist, legt Zeugniß von dem Pflückteifer ab, mit welchem die beteiligten Beamten, jeder an seiner Stelle auch im vorliegenden Falle an der Lösung der ihnen gewordenen Aufgabe gearbeitet haben. Ich nehme hieraus gern Anlaß, allen diesen Beamten meine Anerkennung auszusprechen, wovon denselben Kenntniß zu geben ist.“

— [Remontemärkte.] Zum Ankauf von Remonten im Alter von drei und ausnahmsweise vier Jahren sind im Bereiche des Regierungsbezirks Marienwerder für dieses Jahr nachstehende Märkte anberaumt worden und zwar: am 16. Mai in Christburg um 8 Uhr, am 17. Mai in Raubitz um 8 Uhr, am 8. Juni in Culmbach um 9 Uhr, am 9. Juni in Graudenz um 8 Uhr, am 11. Juni in Rethen um 9 Uhr, am 12. Juni in Briesen um 8 Uhr, am 14. Juni in Strasburg Westpr. um 8 Uhr, am 15. Juni in Jablonowo um 9 Uhr, am 16. Juni in Lobsau um 9 Uhr, am 18. Juni in Rosenberg um 8 Uhr, am 19. Juni in Marienwerder um 9 Uhr, am 20. Juni in Stuhm um 9 Uhr, am 27. Juni in Neuen um 8 Uhr, am 28. Juni in Neuenburg um 8 Uhr, am 30. Juni in Schwet um 8 Uhr, am 20. August in Dt. Krone um 8 Uhr, am 22. August in Slatow um 9 Uhr, am 23. August in Konitz um 8 Uhr.

— [Unfrankirte Beförderung von Krebssendungen] hat die Königl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg versuchsweise

Erbsen, feine Viktoria 120—123 M., Futterwaare
94—100 M.
Hafer 88—96 M.

Zentralviehmarkt.
 Berlin, 9. April. (Amtlicher Bericht der Direktion.)
 Zum Verkauf standen: 5125 Rinder, 8898 Schweine,
 1756 Kälber und 20 677 Hammel. Rindergeschäft
 langsam; knöchige Oxfen reichlich und schwer ver-
 käuflich. Markt nicht ganz geräumt. Ia. 47–50,
 IIa. 40–45, IIIa. 35–39, IVa. 30–33 M. — In
 Schweinen geringe Zufuhr. Preisverhöhung um ca. 3 M.
 Export nicht erheblich. Markt nicht ganz geräumt.
 Ia. bis 43, IIa. 41–42, IIIa. 38–40 M. — Kälber-
 handel ruhig. Ia. 42–50 Pfg., IIa. 30–40 Pfg.
 — Bei Hammeln Markt, trotz des unermüthet starken
 Auftriebs, in Folge angemessener Exportankäufe reger
 als vor acht Tagen; feinste Lämmer besser verwertet,
 geringe Waare schwer verkäuflich. Ia. 39–43, beste
 Lämmer bis 50 Pfg., IIa. 28–38 Pfg. pro Pfund
 Fleischgewicht.

Meteorologische Beobachtungen.

Noz.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind. R.	Stärke.	Wolken- bildung.	Beobach- tungen.
9.	2 hp.	758.8	+ 5.5	GE	1	6	
	9 hp.	758.10	+ 0.1	NE	2	0	
10.	7 ha.	758.9	+ 0.5	NE	1	0	

Wasserstand am 10. April, Nachm. 3 Uhr: 5,46 Mtr.
über dem Nullpunkt.

Telegraphische Depeschen
der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Berlin, 10. April. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ sagt: Der Kaiser verlieh Mackenzie das Großkomthurkreuz des Hohenzollernordens und händigte am 8. d. Mts. ihm die Insignien des Ordens mit ungefähr folgenden Worten ein: Als Sie zuerst kamen, hatte Ich Vertrauen zu Ihnen, weil Sie durch Meine deutschen Aerzte empfohlen waren, bald lernte Ich Ihre Tüchtigkeit selbst schätzen und gebe Ihnen deshalb mit vielem Vergnügen diesen Orden in Anerkennung Ihrer werthvollen Dienste und in Erinnerung an meine Thronbesteigung.

L o n d o n , 10. April. Für die Ueberschwemmten in Preußen empfing der Lordmajor gestern hundert Pfund von dem Prinzen von Wales, begleitet von einem Schreiben, welches seine Befriedigung über die Bildung der Hilfsfonds ausdrückt, dreihundert Pfund gingen ein von Rothschild, fünfhundert Pfund (1 Pfund Sterling = 20 Mark) von der Firma Schröder.

Farbige Seidenstoffe v. M.
1.55 bis 12.55 p. Met. — (ca. 2500 versch.
 Farben und Dessins.) — versch. roben- und stück-
 weise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot
G. Henneberg (R. u. R. Hofsl.) **Zürich.**
 Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Was Senf zu Fleisch, ist Bouillon **Maggi** zu

Meine Wohnung befindet sich
Brückenstraße 19, Sof 1 Treppe.
Hoffmann, Gefindevermieterin.

Meine Wohnung befindet sich
Brückenstraße 19, Sof 1 Treppe.
Hoffmann, Schneidermeister.

Miethskontrakte
zu haben in der
Buchdruckerei
der

Artikel empfiehlt billigt
Gummi-M. Barkowski,
Berlin C., Wilmstraße 16.
Preisliste gratis.

Als Plätterin
empfeht sich in und außer dem Hause
A. Laszinska, Schillerstr. 411.

Ein möbl. Zimmer zu vermieten
Neustädtischer Markt 147/48, 1 Tr. 1.
2 möbl. Wohn-, Cabinet auch Vorschengelak
sodort zu vermieten Coppenicusstraße 234.
1 Restaurationskeller sehr gut
im
Gange, ist zu vermieten und sofort zu
beziehen. Näheres in der Ergeb. d. Ztg.
1 Wohn. von sodort zu verm. Mellinstraße
Nr. 65a. Herrn. Lange, Bromberger Vorstadt.
2 Coppenicusstr. Nr. 170 ist
ein Geschäftskeller zu vermieten.
Sadowstr. 77 ist die Kellerwohnung
zum Höferröbriethrich geeignet, zu vermieten.
Altstäd. Markt 428 ist der Ge-
schäfts-Keller von sodort zu vermieten.
I g. n. B. z. b. m. Neuh. Markt 147/48, 1 Tr.
Eine kleine Familienwohnung
ist Bromberger Vorstadt zu ver-
mieten.
O. B. Dietrich & Sohn.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Besitzer steuerpflichtiger Hunde werden daran erinnert, daß die für das halbe Jahr vom 1. April bis ultimo September 1888 zu zahlende Hundsteuer innerhalb 14 Tagen an die Polizei-Bureaukasse abzuführen ist, widrigenfalls die zwangsweise Eingehung erfolgt. — Steuerpflichtig sind alle über 1½ Jahr alten Hunde, die nicht innerhalb der Grundstücke an der Kette gehalten werden.

Thorn, den 7. April 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Bei einem Arbeiter ist eine goldene Taschenuhr u. ein Portemonnaie vorgefunden worden, welche Gegenstände er angeblich Ende Januar d. Js. auf der hiesigen Jacobs-Brücke am Stalle des Gastwirths Locht gefunden haben will.

Die Verlierer bzw. Eigentümer werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen drei Monaten an die unterzeichnete Polizeibehörde zu wenden.

Thorn, den 7. April 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, den 18. April d. J.,

Vorm. 10 Uhr

werde ich auf dem Marktplatz in Thorn:

300 eiserne Spaten, 1 Pelz, 1 Regulator, 1 Sopha, 4 Tische, eif. Töpfe, Wagen-Buchsen, Dachpappe, 1 Fass Maschinenöl, Rum, Liqueur u. a. m.

Öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Beyrau, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Standesamt Thorn.

Vom 1. bis 7. April 1888 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Bruno Franz, S. des Kaufmanns Ferdinand Süß. 2. Martha, T. des Stellmachergesellen Leon Gratzowski. 3. Simon, S. des Schächters Lewin Plato. 4. Arthur Paul Otto, S. des Schlossers Emil Hermann Julius zur. 5. Ignaz, unehelicher S. 6. Theresia Dorothea Gertrud, T. des Schlossermeisters Adolf Wittmann. 7. Theodor Franz, S. des Arbeiters Stephan Salowski. 8. Wilhelmine Emilie Emma, T. des Schiffringers Theodor Rogalski. 9. Benda Maria, T. des Kaufmanns Boleslaw Domanski. 10. Elfa Martha Louise, T. des Feldwebels Ernst Wilhelm Fischer. 11. Olga Marie, T. des Arbeiters Johann Wolf. 12. Vincent Valerian Leon, S. des Schneiders Johann Kalza. 13. T. des Kaufmanns Leopold Fabian (ohne Vornamen).

b. als gestorben:

1. Ernst Gustav, S. des Lehrers Gustav Kattowski, 3 T. 2. Arbeiter Hermann Schulz, 35 J. 4 M. 6 T. 3. Kaufmann, S. des Arbeiters Mathias Saponski, 1 M. 4. August Emil, S. des Müllers Reinhold Rau, 18 T. 5. Ehefrau Antonie Wyllie, geb. Wendlikowski, 32 J. 6 T. 6. Wittne Anna Wacynska, geb. Kwiakowski, 80 J. 4 M. 5 T. 7. Ehefrau Juliana Spymanski, geb. Wacynski, 66 J. 8. Leon Edmund, S. des Schneidermeisters Vincent Wrozosowski, 4 M. 19 T. 9. Martin Wilhelm, unehel. S., 1 M. 13 T. 10. Goldplatz-Wächter Friedrich Redmer, 48 J. 11 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Panoramabesitzer Friedrich Wilhelm Dill und Christiane Theresie Doris Wulfs, beide zu Inowroclaw. 2. Kaufmann Friedrich Hugo Heise und Klara Louise Tarrey, beide zu Thorn. 3. Kaufmann Franz Theodor Tarrey und Marie Pauline Jasse, beide zu Thorn. 4. Arbeiter Valentin Joseph Schubert und Agnes Kwielewska, beide zu Thorn. 5. Schuhmachergeselle Beneslaus Myszielwicz und Pauline Fischer, beide zu Thorn. 6. Lokomotivführer Anton Pasterbauer zu Thorn und Bronislawa Milolajewski zu Janin. 7. Sattler Johann Rogalski und Wittne Marianna Popelowski, geb. Jackiewicz, beide zu Thorn. 8. Brenner Johannes Anastasius von Osowski zu Groß Roden und Wittne Johanna Jasse, geb. Raczmarek zu Thorn. 9. Schuhmacher Heinrich Wilhelm Paul Seemann und Mathilde Wilhelmine Krause, beide zu Thorn. 10. Bäcker Johann Kozminowski zu Thorn und Antonie Wrozosowski zu Siemon. 11. Eisenbahnarbeiter Karl Leopold Franz Sähnel zu Bogdorz und Anna Marie Feib zu Thorn. 12. Steinseger Wilhelm Grabowski zu Roden und Anna Karoline Marschlewski zu Thorn.

Höhere Mädchenschule.

Zur Aufnahme neuer Schülerinnen

wird Unterzeichnet

Donnerstag, 12. April,

von 9—12 Uhr Vormittags

im Konferenzsaal der Anstalt bereit sein. Bei der Anmeldung sind der Tauf- und Taufschein vorzulegen, von Kindern aus fremden Schulen ist ein Abgangszeugniß beizubringen.

J. B.

Dr. Beckherrn.

In der Garnisonstadt Strassburg, Westpreußen, ist die seit 25 Jahren im besten Betriebe am Markt befindliche

Bäckerei

mit Verkaufsladen vom 1. Octbr. cr. zu vermieten.

Jacob Levysohn.

Aufruf!

Am 25. März hat die Rogat den Deich der rechtsseitigen Niederung durchbrochen und viele Quadratmeilen fruchtbaren Landes hoch überschwemmt. Der größte Theil der Niederung liegt so tief, daß das Wasser nur durch Pumpwerke entfernt werden kann. Da hierüber Monate vergehen werden, so ist die Möglichkeit einer diesjährigen Ernte beinahe ausgeschlossen.

Auch die Einlage zwischen dem großen Werder und der rechtsseitigen Rogat-Niederung ist in Folge eines Deichbruchs hart heimgesucht worden. Desgleichen die Niederungen bei Schwib, bei Pödel u. s. w.

Das diesmalige Unglück ist ungleich bedeutender als alle Wasserschäden, von welchen die Provinz seit dem Jahre 1855 betroffen worden ist.

Die Verluste an Aedern, Gebäuden, Vieh und Vorräthen belaufen sich auf viele Millionen Mark. Die Noth unter den Bewohnern der überschwemmten Gebiete ist sehr groß.

Unter diesen Umständen ist schnelle und wirksame Hilfe dringend nothwendig.

Unter Leitung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz hat sich ein Hilfs-Komitee für den Umfang der Provinz gebildet. Im Anschlusse hieran sind die Unterzeichneten zu einem Hilfs-Komitee für Thorn und Umgegend zusammengetreten.

Wir wenden uns an die Milthätigkeit der Bewohner von Stadt und Land mit der dringenden Bitte:

Schnellst Geld, Speise- Vorräthe, Kleider und sonstige Gaben für die Ueberschwemmten an uns gelangen zu lassen.

Die Geldbeträge bitten wir an unseren Schatzmeister, Herrn Stadtrath Kittler hier, sonstige Gaben dagegen an den Magistrat (Rathhaus = Kastellan, Einwohner-Melde-Amt) einzusenden.

Thorn, den 31. März 1888.

von Holleben, Oberst und Kommandant. Krahmer, Landrath. Wisselack, Oberbürgermeister. Bender, II. Bürgermeister. Berandt, Pfarrer. Behrendorf, Stadtrath. Böthke, Stadtverordneten-Vorsteher. Bern-Moder, Fabrikbesitzer. N. Cohn, Kaufmann. Dommers-Worczyn, Mitglied des Provinzial-Landtages. Dietrich, Kaufmann. Ebmeier, Landgerichts-Präsident. Engelhardt, Stadtrath. Feige, Erster Staatsanwalt. Fehlaue, Kaufmann. Geldzinski, Kaufmann. Guntmeyer-Browina, Kreis-Deputirter. Hartmann, Goldarbeiter. Dr. Hayduck, Gymnasial-Direktor. Kittler, Stadtrath. Lambeck, Stadtrath und Provinzial-Landtags-Abgeordneter. Meister-Sänger, Mitglied des Abgeordnetenhauses. Dr. Oppenheim, Rabbiner. Kühner-Schmolli, Mitglied des Kreisausschusses. Dr. Siedamgrotzky, Kreis-Physikus. Stachowitz, Pfarrer. Schirmer, Stadtrath. R. Tilk, Fabrikbesitzer. Warda, Rechtsanwält. Wegner-Skaszewo, Kreis-Deputirter. Weigel-Reiblich, Mitglied des Kreisausschusses. Worzewski, Landgerichts-Direktor, Mitglied des Abgeordnetenhauses.

Aufruf.

Der Giesgang und das ganz außergewöhnliche Hochwasser des Drewenz-Flusses haben auch in der kleinen, hart an der russischen Grenze gelegenen Stadt Gollub und deren Gebiet, welches auf einer Strecke von mehr als einer Meile von jenem Flusse bespült wird, großes Unglück angerichtet. In der Stadt allein sind mehr als 20 Gebäude so arg beschädigt, daß mehrere schon zusammengefallen, andere dem Einsturz nahe sind. Die von dem Unglück betroffenen Eigentümer und Einwohner der Häuser gehören fast ausschließlich dem Arbeiter- und kleinen Handwerkerstande an. 55 Familien mit 241 Köpfen haben bisher ihre Wohnungen verlassen müssen; viele davon haben ihr ganzes Hab und Gut verloren und die Eigentümer der zerstörten und beschädigten Gebäude sind nicht im Stande, diese aus eigenen Mitteln wieder herzustellen. — Es kommt hinzu, daß auch die über die Drewenz führende Brücke derartig beschädigt ist, daß der Handelsverkehr nach Rußland, welcher die Existenz von Gollub bedingt, für vorläufig unabherrschbare Zeit lahm gelegt ist. Die arbeitende Bevölkerung sieht daher nach einem langen, strengen Winter, nach Verlust ihrer Habe, noch einer längeren Zeit der Arbeitslosigkeit entgegen. Die Noth unter den Armen ist groß, es fehlt ihnen an Allem. — Der Stadtgemeinde Gollub, welche selbst sehr arm ist, werden durch die Kosten der Wiederherstellung der Drewenz-Brücke und durch den Ausfall des Brückenzolls für längere Zeit so große Opfer auferlegt, daß sie nicht in der Lage ist, die Nothleidenden in wirksamer Weise zu unterstützen. Die Unterzeichneten sind daher zu einem Komitee zusammengetreten, um auf privatem Wege die dringende Noth zu beseitigen, und sie wenden sich an den Wohlthätigkeits-Sinn der von den Ueberschwemmungen verheert Gebiete mit der herzlichen Bitte um Gewährung von Geldspenden zu Händen des mitunterzeichneten Rathmanns Arndt; doch — doppelt giebt, wer schnell giebt.

Gollub, im April 1888.

Arndt, Rathmann. Aronszohn, Beigeordneter. Ockowski, kath. Pfarrer. Grassnick, Posthalter. Hinz, Maurermeister. Hirsch, Stadtverordneter-Vorsteher. v. Keyserling, Ad. Lissow, General-Landschaftsrath. Karsenski, Schmiedemeister. Lieberkühn-Gut Gollub, Landschaftskommissarius. Macholz, Landgesamter. Petersen-Brieser, Regierungsassessor und Landratsamtsverwalter. Schultz, Amtsrath. Schulz, Bürgermeister. Stoltze, evang. Pfarrer.

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich meine Buchbinderei von

Copernicusstraße nach Heiligegeiststr. Nr. 176

verlegt habe und gleichzeitig ebenfalls eine

Papier- und Schreibwaarenhandlung

eröffne. Indem ich dem geehrten Publikum prompte u. reelle Bedienung zusichere,

bitte ich mich in meinem neuen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und

zeichne

Hochachtungsvoll und ergebenst

H. Stein,

Buchbinderei und Papierhandlung.

Gleichzeitig bringe ich meine Buchbinderei, welche ich bedeutend vergrößert

habe, in werthe Erinnerung.

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin.

(Errichtet 1870).

An- u. Verkauf aller börsengängigen Werthpapiere

(Staatsanleihen, Pfandbriefe, Stadt- u. Kreisobligationen, sowie Aktien u.)

bei 1/2 % Provision incl. aller Nebenkosten.

Annahme von Depositen-Geldern auf Kündigung, sowie täglich rückzahlbar.

(Sind nach Vereinbarung.)

Ankauf von Wechseln auf den hiesigen und alle auswärtigen Plätze.

Verkauf von Wechseln und Zahlungsanweisungen auf fast alle Städte in

Amerika, England, Frankreich, Italien, Oesterreich,

die Schweiz, Australien und Süd-Afrika.

Domicillstelle für Wechsel.

Ankauf von Sparkastenbüchern aller Art und Preis-Sparkassen.

An- und Verkauf von ausländischen Geldsorten.

Beilegung aller Werthpapiere zu günstigen Bedingungen.

Kostenfreie Einlösung sämtlicher Coupons und Dividenden-

scheine in der Regel schon vierzehn Tage vor Fälligkeit und

Auszahlung verlosener Stücke.

Beorgung von Couponsbogen, Conversionen u. s. w.

Tausende Controle

aller künd- und verlosbaren Werthpapiere und Prämien-Loose.

Zuschnitt über alle Werthpapiere und Börsentransaktionen

gratis und franco.

Reichsbank-Giro-Conto. Telegr.-Adr.: Schröderbank.

Gerste, Hafer, Weide und

Gemenge

offeriert zur Saat

M. Meyer,

Wiskupis bei Heimfoot.

5 Stück

schönes Mastvieh

zum Verkauf in

Falkenstein bei Kulmsee.

Schützenhaus A. Gelhorn im Garten-Salon.

Mittwoch, den 11. April cr.:

Erstes großes Streich-Concert

zum Besten der Ueberschwemmten

von der Kapelle S. Pom. Inf.-Regts. Nr. 61, unter Leitung des Herrn Schwartz.

Duverturen: „Egmont“ Beethoven, „Oberon“ Weber,

„Ungarische Rhapsodie“ Nr. 3 Liszt, „Serenade für Streichinstrumente“ Haydn.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Entrée 50 Pf. ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.

Fröbel'scher Kindergarten

in d. städt. höh. Töchter Schule, 1. Gang, 3.

Thür. Beginn Donnerstag, d. 12. d. M.,

Vorm. 9 Uhr. Anmeldungen nehme entgegen

Breitestr. 51, 2. Etage u. Mittwoch v. 2—4 Uhr

im Kindergarten. Clara Rothe, Vorsteherin.

Atelier f. Damenmoden!

Den geehrten Damen empfiehlt sich zur

Anfertigung moderner

Damengarderoben

unter Garantie tadelloser Sitze bei

billigster Preisnotiz

A. Samietz,

Schuhmacherstraße 348/50.

Zur Frühjahrssaison

bringe ich mein Atelier

für feine Damengarderobe u. Confection

dem p. p. Publikum der Stadt Thorn und

Umgegend in gütige Erinnerung.

B. Klapezyńska, Brückenstr. Nr. 19.

Lehrmädchen können sich melden.

Baumwollene

Strümpfe und Längen,

Coul. baumwollene

Strickgarne

unter Garantie der Echtheit, Vigogne,

Säfelgarn in allen Farben und Stärken,

Extremadura von Max Hauschild zu

Originalpreisen empfiehlt

A. Petersilge.

Schmerzlose

Bahnoperationen,

künstliche Zähne u.

Blomben.

Alex. Loewenson,

Gulmer-Strasse.

Naturkorn-Seife I

verkauft jetzt a 15 Mark per Centner,

weiße Schmier-Seife a 18 Mk. p. Ctr.

Adolph Leetz

Pianos, kreuzsaitiger Eisen-

bau, höchste Tontülle,

Kostenfrei auf mehrwöchentliche Probe.

Preisverzeichnis franco. Baar oder

15—20 Mk. monatlich ohne An-

zahlung. L. Herrmann & Co.,

Pianoforte-Fabrik, Berlin N., Prome-

nade 5.

Zur Saat

Amerik. Saathaser,

Wicken, Sämereien

offeriren

Lissack & Wolff.

zu 50 Flasch. à Stück 3,25 Mk. Holz-

handlung J. Abraham, Bromb. Vorst.

1868 Bromberg 1868.

H. Schneider.

Atelier

für

Zahnersatz, Zahn-

füllungen u. s. w.

1875 Königsberg 1875.

3—4 Fuhrwerke

finden von gegen Ende dieses Monats an

den ganzen Sommer hindurch täglich

lohnende Beschäftigung bei Abfuhr

von Telegraphenstangen. Näheres bei

R. de Comin, Bahnhof Ottlofsch.

Stellensuchende jeden Berufs

placirt schnell Reuter's Bureau

in Dresden, Reibbahnstr. 25.

Junge Damen,

welche die An-

fertigung der

Damengarderobe erlernen wollen, können sich

melden bei A. Samietz, Berl. Nobilit.,

Schuhmacherstraße 348/50.

2 Lehrlinge

zur Klempnerei verlangt

Johannes Glogau.

2 Lehrlinge sucht

W. Steinbrecher, Malermstr., Tuchstr. 149.

Lehrlinge

können sich melden bei

Emil Hell, Glasermeister.

Rathskeller.

Mittwoch, den 11. April 1888:

Concert

der echten und rühmlichst bekannten

Thyroler Sängers-Gesellschaft

Peter Wallnöfer aus Innsbruck

in Nationaltracht. (3 Damen u. 2 Herren.)

Reichhaltiges Programm.

Anfang 8 Uhr. — Entrée 25 Pfennig.

(Ausverkauf von Bod.-Bier.)

Mula der Bürgerschule.

Sonnabend, den 14. April 1888:

Letztes

Sinfonie-Concert

der Kapelle S. Pom. Inf.-Reg. Nr. 61.

Vorläufige Anzeige!

Häusler's

Größtes

Zauber-, Geister- und

Künstler-Theater

ist hier eingetroffen.

Erste Vorstellung:

Morgen Mittwoch.

Alles Nähere später.

Berein junger Kaufleute

„Harmonie“.

Mittwoch: Vereinsabend.

Der Vorstand.

Sämmtliche

Schulbücher

welche in den hiesigen Schulen eingeführt

sind, in neuesten Auflagen und be-

kanntäuserst dauerhaften

Einbänden; ferner sämtl. Schreib-

u. Zeichnungsmaterialien empfiehlt die Buch-

handlung von

E. F. Schwartz.

Für die Ueberschwemmten

sind eingegangen: 9. Komp. Inf.-Regiment

Nr. 21 33,75 M., Sonnabend Scat 1,75,

Rollschuh N. S. 1 M., noch Handwerker-

Viedertafel 30 Pfg., Jagnarzt Grün 10 M.,

Bäckermeister Seibide 10 M., Böttchermeister

Ränge 1,50 M., Eisenbahn-Sekretär Kimmel

20 M., Posthalter Grante 10 M., A. A.

3 M., J. Müller - Bromberger Vorstadt

10 M., Zimmermeister Kriwe 20 M.,

Scatabend Kaserne 2 6,40 M., Gebrüder

Bickert 20 M., Dr. Bentzger 20 M.,

Molkereibesitzer Weyer 10 M., Rechtsanwält

Barba (incl. 6 M. für Privatconcert) 36

M., Superintendent a. D. Thal